



SWR2 Wissen

Kriegsverbrechen auf dem Balkan –

Gelingt die Aufarbeitung?

Von Dirk Auer

Sendung: Freitag, 18. Oktober 2019, 08.30 Uhr

Redaktion: Martin Gramlich

Regie: Andrea Leclerque

Produktion: SWR 2019

An den Folgen der Kriege beim Zerfall Jugoslawiens tragen die Nachfolgestaaten bis heute. Doch manche Politiker und Teile der Bevölkerung sind nicht bereit, sich damit auseinanderzusetzen.

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/wissen.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die neue SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIFT

Atmo 01: Trompeten

Erzählerin:

Im Dorf Okučani, gut zwei Autostunden von der Hauptstadt Zagreb entfernt, wird die Flagge der Republik Kroatien gehisst. Auf dem Hauptplatz stehen auf einem Podest: Staatspräsidentin Kolinda Grabar-Kitarović, einige Minister, Militärs – und in der ersten Reihe: Kriegsveteranen. Viele von ihnen sitzen in Rollstühlen.

Atmo 02: Sabelrasseln

Es ist der Jahrestag der sogenannten Operation „Blitz“. Nur 31 Stunden hatte die Offensive der kroatischen Armee im Mai 1995 gedauert.

Atmo 03: Ansage Kranzniederlegung

Die Namen der gefallenen Soldaten werden verlesen. Es folgt eine Schweigeminute, dann eine Kranzniederlegung.

Zwei Stunden später steht im Nachbardorf Medari eine Gruppe von Serbinnen und Serben vor einem kleinen Denkmal.

O-Ton 01 - Boris Milošević (Medari Blitz):

Wir haben uns versammelt, weil hier ein großes Verbrechen stattgefunden hat. In Medari wurden bei der Militäroperation Blitz 22 Zivilisten ermordet, sie wurden buchstäblich exekutiert. Darunter waren 12 Frauen und drei Kinder. Und für dieses Verbrechen ist niemand zur Verantwortung gezogen worden.

Atmo 01: Trompeten

Ansage:

„**Kriegsverbrechen auf dem Balkan – Gelingt die Aufarbeitung?**“ Eine Sendung von Dirk Auer.

Erzählerin:

Insgesamt vier Jahre dauerte der Krieg in Kroatien. 1991 hatte das Land – zusammen mit Slowenien – seine Unabhängigkeit von Jugoslawien erklärt. Daraufhin besetzten serbische Aufständische, unterstützt von der Armee des serbischen Präsidenten Slobodan Milošević, gut ein Drittel Kroatiens und vertrieben große Teile der kroatischen Bevölkerung. „Blitz“ war der Name der Militäroperation, mit der die kroatische Armee im Mai 1995 die ersten Gebiete zurückerobern konnte.

Atmo 04: Schritte, Stimmen

Boris Milošević ist aus Zagreb angereist. Er ist Jurist und sitzt für die Partei der serbischen Minderheit im kroatischen Parlament.

O-Ton 02 - Boris Milošević (Opfer):

Die Regierung organisiert eine große Zeremonie mit vielen Leuten und staatlichem Protokoll. Sie feiern die Militäroperation Blitz, und ich verstehe auch die Bedeutung dieses Ereignisses für Kroatien. Aber das Problem ist, dass dabei niemand an die Opfer denkt.

Erzählerin:

Um sechs Uhr morgens waren die kroatischen Soldaten am 1. Mai 1995 in das Dorf Medari eingefallen; von den Bewohnern, die noch nicht geflohen waren, überlebten nur zwei kleine Mädchen.

O-Ton 03 - Boris Milošević (abgeschlossen):

Ich kann mich wirklich nicht daran erinnern, dass ein Angehöriger des kroatischen Militärs dafür verurteilt worden wäre. Die gesellschaftliche Atmosphäre ist einfach so, dass man nicht mehr darüber reden will. Besonders seit das Internationale Tribunal in Den Haag seine Arbeit beendet hat. Diese Geschichte ist abgeschlossen.

Erzählerin:

Die Kriege im ehemaligen Jugoslawien liegen inzwischen mehr als 20 Jahre zurück. 130.000 Menschen sind dabei ums Leben gekommen, 4 Millionen Menschen wurden vertrieben, unzählige Häuser zerstört. Für die juristische Aufarbeitung waren lange Zeit tatsächlich nicht lokale Gerichte, sondern die internationale Gemeinschaft hauptverantwortlich. Am 25. Mai 1993, mitten im Kriegsgeschehen, richteten die Vereinten Nationen in Den Haag den Internationalen Gerichtshof für das ehemalige Jugoslawien ein. Wolfgang Schomburg war dort von 2001 bis 2008 der einzige deutsche Richter. Schon Mitte der 80er Jahre hatte er mit anderen Juristen einen Entwurf für einen ständigen Internationalen Strafgerichtshof vorgelegt. Dass es nur wenige Jahre später tatsächlich zu einem solchen Tribunal kommen sollte, war für ihn als Jurist, wie er sagt, die Realisierung eines Traums.

O-Ton 04 - Wolfgang Schomburg (deutsch / Gericht):

Dass auch für Kriegsverbrechen ein Gericht besteht und dass auch diejenigen, die meinten, dass sie straflos davonkommen könnten, dass sie plötzlich sich in Den Haag wiederfanden und dort konfrontiert wurden mit den Opfern. Beziehungsweise umgekehrt: Dass die Opfer die Gelegenheit hatten, dem früheren Täter gegenüberzutreten und zu sagen, jawohl, das war derjenige, der mich vergewaltigt hat, derjenige, der mich geschlagen hat.

Erzählerin:

4650 Zeugen hat das Tribunal in den knapp 25 Jahren seines Bestehens gehört. 161 Personen wurde angeklagt, 90 verurteilt, darunter hochrangige Politiker und Generäle, aber auch einfache Soldaten und Polizisten. Oft konnten sie erst nach jahrelanger Flucht zur Verantwortung gezogen werden, wie etwa die bosnisch-serbischen Führer Ratko Mladić und Radovan Karadžić.

O-Ton 05 - Wolfgang Schomburg (deutsch / Traum):

Und für mich als Strafrechtler ist das natürlich ein Traum, dass man auch die Großen heranzieht und nicht immer nur die Kleinen, wie wir das ja auch im nationalen Strafrecht gewohnt sind. Und ich gehe jetzt mal rückblickend davon aus, dass niemand, der damals die Einrichtung befürwortet hat, gedacht hat, dass das jemals funktionieren könnte.

Erzählerin:

Ende 2017 hat das Tribunal seine Arbeit beendet. Seither tragen Jugoslawiens Nachfolgestaaten die alleinige Verantwortung dafür, dass die Verbrechen nicht ungesühnt bleiben. Doch sind sie dazu auch in der Lage? Wie sieht die Bilanz aus, mehr als 20 Jahre nach dem Ende der letzten Kriegshandlungen?

Atmo 05: Autotür, Motor anlassen

Die Reise beginnt in Prijedor, einer Stadt im Nordwesten von Bosnien-Herzegowina. Wie kurz davor schon Slowenien und Kroatien hatte sich 1992 auch Bosnien von der Bundesrepublik Jugoslawien losgelöst. Bosnisch-serbische Einheiten begannen daraufhin, die mehrheitlich von Serben bewohnten Gebiete unter ihre Kontrolle zu bringen, die nichtserbische, muslimische Bevölkerung zu terrorisieren und zu vertreiben.

Atmo 06: auf Wiese (leise)

Auch in der Gegend um Prijedor: Ervin Blažević war damals 18 Jahre alt.

O-Ton 06 - Ervin Blažević (30. April):

Die Situation ist hier am 30. April eskaliert, als die lokalen Serben mit Hilfe der von Slobodan Milošević kontrollierten jugoslawischen Armee die lokale Regierung übernommen haben. Sofort wurden überall Barrikaden errichtet, so dass es nicht mehr möglich war zu fliehen. Wir waren von allen Seiten umzingelt. Der eigentliche Angriff fand am 24. Mai statt, und schon am dritten Tag fand sich die Mehrheit der muslimischen Bevölkerung in den Lagern wieder.

Erzählerin:

„Must it go on?“ fragte im August 1992 das Time-Magazine: Auf dem Titelbild waren ausgemergelte Körper hinter Stacheldraht zu sehen: Gefangene im Lager Trnopolje. Bilder, die zum ersten Mal dokumentierten, wie die Muslime auf brutalste Weise von bosnischen Serben malträtirt wurden.

Atmo 07: Schritte, Wiese

In diesem Lager war auch Ervin Blažević interniert. Heute ist das ehemalige Lagergelände eine saftig grüne Wiese. Daneben steht ein Schulgebäude. Nichts erinnert mehr an die Schrecken von damals.

O-Ton 07 - Ervin Blažević (Lagerbedingungen):

Hier waren immer so zwischen 3-5000 Leute interniert, vor allem Frauen, Kinder und Alte – unter schlimmen hygienischen Bedingungen, ohne ausreichend Wasser und Nahrung. Die Leute wurden gequält, und es kam zu Vergewaltigungen. Die ersten Tage habe ich dort im Freien geschlafen. Und dann hab´ ich dort in der Schule einen Platz auf der Treppe gefunden.

Atmo 08: Straßenverkehr**O-Ton 08 - Ervin Blažević (Schule):**

Die Schule ist auch heute wieder eine Schule. Und auch sonst gibt es keinerlei Hinweis, dass hier einmal ein Lager war.

Erzählerin:

Das ehemalige Lager Trnopolje liegt heute in der Republika Srpska, dem serbisch kontrollierten Landesteil von Bosnien-Herzegowina.

Atmo 07: Schritte

Ervin Blažević läuft zurück zur Straße. Dort steht ein Denkmal: eine graue Betonsäule, flankiert von Engelsflügeln, in der Mitte ein christliches Kreuz. Gewidmet ist es den serbischen Soldaten, die im Bosnien-Krieg gefallen sind.

O-Ton 09 - Ervin Blažević (Denkmale):

Das zeigt am besten das Verhältnis der serbischen Stadtverwaltung in Prijedor zu ihrer Vergangenheit. Es geht hier nur um Provokation. Wir haben kein Problem mit Denkmälern für serbische Opfer, wenn sie an Orten stehen, wo sie auch tatsächlich ums Leben gekommen sind. Aber dieses Denkmal verdreht die geschichtlichen Fakten.

Erzählerin:

Die Fakten sind: 3200 vor allem bosnische Muslime wurden in der Gegend um Prijedor ermordet, darunter 260 Frauen und 102 Kinder. Aber auch in der Stadt Prijedor selbst gibt es kein Denkmal, auch nicht in anderen Lagern wie dem nahen Omarska, wo die Gefangenen aufs Grausamste gefoltert und getötet wurden. Es ist, als ob es die Lager nie gegeben hätte. Und deshalb meint Ervin Blažević:

O-Ton 10 - Ervin Blažević (Genozid):

Wir sind heute, leider, in der letzten Phase des Genozids: in seiner Negierung und Verleugnung. Dieselbe Politik und Rhetorik geht immer weiter. Es hat sich nur die Form geändert.

Atmo 09: Autotür**Erzählerin:**

Ervin Blažević stammt aus Kozarac, einem Ort etwa fünf Kilometer entfernt.

An der Hauptstraße hat Ervin Blažević ein kleines Büro für soziale Projekte. „Optimisten“ heißt seine Organisation, der wenig erbaulichen Gegenwart zum Trotz:

Hunderte Menschen aus Prijedor und Umgebung gelten noch immer als vermisst. 2013 wurde oberhalb des Dorfes Tomašica ein Massengrab entdeckt.

Atmo 10: „Tomasica“

Auf seinem Computer hat Ervin Blažević Fotos von der Exhumierung. 600 Leichen wurden in dem Grab gefunden.

O-Ton 11 - Ervin Blažević (Leichen):

Wie viele Leute brauchte es allein, um diese ganzen Leichen zu verscharren? Sie haben monatelang gegraben, mit Baggern und LKWs. Es ist schwer das zuzugeben, ich verstehe das. Und dann verfällt man in eine kollektive Amnesie und sagt, dass sei nie passiert. Da stören wir natürlich, wenn wir mit den Fakten kommen.

Erzählerin:

Tomašica ist das größte Massengrab in Europa seit dem Zweiten Weltkrieg. Und noch einen Spitzenplatz kann Prijedor für sich beanspruchen. In keiner anderen Stadt in Bosnien-Herzegowina sind mehr Einwohner wegen Kriegsverbrechen verurteilt worden. Juristisch haben viele Opfer dadurch Gerechtigkeit erfahren. Doch hat das nichts daran geändert, dass ihr Leiden bis heute von der serbischen Bevölkerungsmehrheit totgeschwiegen oder sogar negiert wird.

O-Ton 12 - Ervin Blažević (Tribunal):

Das ist das Problem! Es kam nicht zu einer Art Katharsis. Keine Stadt in Bosnien ist wohl besser erforscht als Prijedor. Durch das Tribunal haben wir alle Fakten und Details über das, was passiert ist – was auch wichtig ist, besonders in der heutigen Zeit, in der die historische Wahrheit gerne verdreht oder total geleugnet wird. Aber das Tribunal hat nicht geholfen, das Bewusstsein zu ändern, gegenüber dem was passiert ist.

Erzählerin:

Selbst als die bosnisch-serbischen Führer Radovan Karadžić und Ratko Mladić 2017 und 2019 zu lebenslänglichen Haftstrafen verurteilt wurden, hat sich daran wenig geändert. Viele bosnische Serben sehen Mladić und Karadžić weiterhin nicht als Verbrecher, sondern sogar als Helden.

Atmo 11: Cafe

Auch in Serbien selbst sind Urteile gegen serbische Politiker oder Militärs weitestgehend folgenlos geblieben. Dort herrscht ohnehin die Sichtweise vor, dass das Tribunal ein einseitig gegen Serben gerichtetes politisches Instrument war - obwohl der ehemalige serbische Präsident Slobodan Milošević mit seinem aggressiven Nationalismus sicherlich der Hauptverantwortliche für den Ausbruch der Kriege in Kroatien, Bosnien-Herzegowina und Kosovo war.

Marko Milosavljević sitzt in einem Cafe in Belgrad. Er ist Mitglied der Jugendinitiative für Menschenrechte und erklärt, warum sich trotzdem viele Serben vor allem als Opfer sehen.

O-Ton 13 - Marko Milosavljević (Generelles Problem):

Wir sehen in Serbien nicht den gesamten Konflikt, sondern nur das Ende: die Bombardierung Serbiens durch die Nato 1999. Und das ist das generelle Problem: Es werden immer nur die serbischen Opfer der Nato-Angriffe benannt, aber nicht jene des vorausgegangenen Konflikts. Und wenn jemand an die Opfer anderer Nationalitäten erinnert, wird das geradezu als Beleidigung oder Provokation betrachtet. Auf der anderen Seite werden Kriegsverbrecher gefeiert, die diese Verbrechen begangen haben.

Erzählerin:

Und nicht nur das. Viele verurteilte Kriegsverbrecher nehmen nach ihrer Haft sogar wieder einflussreiche Positionen ein. Der ehemalige General Vladimir Lazarević etwa, in Den Haag verurteilt zu 14 Jahren Gefängnis wegen Verbrechen im Kosovo. Nach seiner Entlassung wurde er mit einem Regierungsflugzeug nach Serbien zurückgefliegen. Er erhielt dort einen ehrenvollen Empfang und wurde Gastlektor an der Militärakademie, wo er die zukünftigen Offiziere der serbischen Armee unterrichtet. Oder Veselin Šljivančanin, auch er ein Ex-General, den das Tribunal wegen Kriegsverbrechen zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt hatte: Heute ist er regelmäßiger Redner bei Veranstaltungen der serbischen Regierungspartei SNS.

Atmo 12: Handy-Video (Anfang: Applaus, Ansage)

Marko holt sein Handy heraus und zeigt ein Video von einer Veranstaltung mit Šljivančanin. 150 Leuten wollten den Ex-General und verurteilten Kriegsverbrecher hören. Die Stimmung war gut – bis die Aktivisten der Jugendinitiative ein Transparent entrollten: "Kriegsverbrecher seid still, damit wir über die Opfer reden können", stand darauf geschrieben.

Atmo 12: Handy-Video (Pfeifen, Tumult)

Auf verwackelten Bildern ist zu sehen, wie die Veranstaltung im Tumult endete.

O-Ton 14 - Marko Milosavljević (Lynch-Atmosphäre):

Es war fast eine Art Lynch-Atmosphäre: Wir sind verprügelt worden, unser Auto ist beschädigt worden. Und am Ende sind wir vor Gericht verurteilt worden wegen Störung der öffentlichen Ordnung und mussten jeder um die 400 Euro Strafe zahlen – während unsere Strafanzeigen abgelehnt wurden.

Erzählerin:

Serbien führt seit 2014 Beitrittsverhandlungen mit der Europäischen Union. Präsident Aleksandar Vučić hat die Devise ausgegeben: Nach vorne schauen und die Vergangenheit den Historikern überlassen. Das verwundert nicht: Denn Vučić selbst war lange Zeit ein anti-westlicher Ultra-Nationalist, der von einem Großserbien fantasierte und Kriegsverbrecher wie Ratko Mladić verehrte.

Seine Partei SNS stellt seit 2012 die Regierung. Außenminister ist Ivica Dačić, der ehemalige Pressesprecher von Slobodan Milošević.

O-Ton 15 - Marko Milosavljević (Milosevic Clique):

Diese ganze Schicht, die Milošević überlebt hat: Es gab in den Institutionen niemals einen wirklichen personellen Wandel, dass etwa bestimmte Leute nicht mehr beschäftigt werden können. Wenn es das gegeben hätte, könnten auch unser Präsident Vučić und Außenminister Dačić keine öffentlichen Funktionen haben – ja noch nicht einmal kandidieren. Das wäre einfach nicht möglich.

Erzählerin:

Kein Wunder also, dass unter solchen Bedingungen auch die Belgrader Strafkammer für Kriegsverbrechen wenig unternimmt, um serbische Kriegsverbrechen zu untersuchen. Die wenigen Verurteilten hatten meistens nur niederrangige Positionen inne. Am weitesten in der Region sollte eigentlich Kroatien sein, immerhin schon seit 2013 EU-Mitglied. Doch selbst da sieht es kaum besser aus, beklagt der Vertreter der serbischen Minderheit in Kroatien, Boris Milošević.

O-Ton 16 - Boris Milošević (Fortschritte):

Während der EU-Beitrittsverhandlungen hatte Kroatien noch große Fortschritte gemacht bei der Aufarbeitung der Vergangenheit. Auch die Politiker haben damals gesagt, dass alle Verbrechen verfolgt werden müssen – ungeachtet der ethnischen Nationalität der Täter.

Erzählerin:

Doch dann: ein doppelter Wendepunkt. Kroatien wurde Mitglied der EU, der Reformdruck – auch auf die Justiz – war plötzlich weg. Dazu kam, dass das Internationale Tribunal in Den Haag im November 2012 das Urteil gegen die kroatischen Generäle Ante Gotovina und Mladen Markač aufgehoben hatte. In erster Instanz hatte das Gericht die beiden noch zu einer Haftstrafe von 24 Jahren verurteilt.

O-Ton 17 - Boris Milošević (ad acta):

Und nach diesem Freispruch im Berufungsverfahren wurde praktisch ein Punkt gemacht. Das Urteil wurde nicht wahrgenommen als Freispruch von Gotovina und Markač, sondern als Freispruch für alle. Und damit wurde das ganze Thema ad acta gelegt – obwohl das Gericht in seinem Urteil ja gesagt hat, dass die Verbrechen stattgefunden haben.

Erzählerin:

600 serbische Zivilisten wurden ermordet, als die kroatische Armee 1995 die letzten besetzten Gebiete wieder zurückeroberte. Verurteilt wurde dafür bislang nur eine einzige Person. War die Schließung des internationalen Tribunals in Den Haag also zu früh?

O-Ton 18 - Boris Milošević (definitiv ja):

Definitiv, ja. Ohne das Tribunal hätte es noch viel weniger Prozesse vor lokalen Gerichten gegeben. Denn es gab ja immer den Druck: Wenn wir das hier nicht in

Kroatien erledigen, dann übernimmt Den Haag. Und jetzt gibt es diesen Druck nicht mehr.

Erzählerin:

Es sind vor allem zivilgesellschaftliche Initiativen, die dafür sorgen, dass die Wahrheit nicht in Vergessenheit gerät. Menschenrechtsgruppen aus Kroatien, Bosnien-Herzegowina, Serbien und Kosovo haben sich zu der Initiative „Rekom“ zusammenschlossen. Das Ziel: eine regionale Kommission zur Wahrheitsfindung einzurichten. Informationen über Kriegsverbrechen sollen gesammelt werden, über Vermisste und die Getöteten.

Einen anderen Schwerpunkt legt das Zentrum für gewaltfreie Organisation mit Büros in Sarajevo und Belgrad: „Dialog und Versöhnung“ hat sich das Zentrum auf die Fahne geschrieben. Die Mitarbeiter organisieren Exkursionen mit Kriegsveteranen an Orte des ehemaligen Verbrechens. Das Besondere: Serben, Kroaten und bosnische Muslime fahren gemeinsam an Orte der ehemaligen Verbrechen.

Atmo 13: Friedhof (leises Gerede)

Wie etwa am Jahrestag des Massakers von Ahmići, einem Dorf mitten in Bosnien-Herzegowina. Hier massakrierte die bosnisch-kroatische Armee am 16. April 1993 116 Bewohner, darunter elf Kinder und 32 Frauen. Mehr als 20 Jahre später stehen sie zusammen auf dem muslimischen Friedhof von Ahmići, 32 Männer, im Krieg haben sie noch in unterschiedlichen Armeen gekämpft. Jetzt gedenken sie gemeinsam der Opfer. Stanislav Krežič ist bosnischer Kroat und aus Mostar angereist.

O-Ton 19 - Stanislav Krežič (Kroaten):

Für mich als Kroaten ist es sehr schwer, an diesen Ort zu kommen, wo meine Mitkämpfer so etwas angerichtet haben. Sie haben Verbrechen an Kindern verübt und an der unschuldigen Bevölkerung. Und deshalb haben wir uns hier eingefunden: um ein Stück weit die Fehler der Leute zu korrigieren, die diese Verbrechen begangen haben.

Erzählerin:

Stanislav Krežič war selbst fünf Monate in einem Lager interniert, wurde gefoltert und sah, wie um ihn herum die Leute starben. Als der Krieg vorbei war, eröffnete er eine Bar, an der Wand hing ein Portrait von Ante Pavelič, dem kroatischen Faschistenführer aus dem Zweiten Weltkrieg. Kamen Muslime oder Serben herein, bediente Stanislav sie einfach nicht.

O-Ton 20 - Stanislav Krežič (Fehler):

Aber tief in mir wusste ich, dass ich einen Fehler mache. Und als ich Kontakt zu Veteranen bekam, habe ich gesehen, dass auch die anderen Bevölkerungsgruppen gelitten haben. Das Problem ist: Wir denken immer nur darüber nach, was uns passiert ist. Es gibt keine Empathie für die anderen.

Atmo 14: Schritte, später Musik im Hintergrund

Erzählerin:

Vor dem Friedhof von Ahmići beginnt der alljährliche Gedenkmarsch. Gut 200 Menschen laufen mit, darunter auch viele junge Menschen.

Adnan Hasanbegović arbeitet seit vielen Jahren beim Zentrum für gewaltfreie Aktion. Auch er ist ein Kriegsveteran. Nach dem Krieg wurde er zum Friedensaktivisten. Schon seit über zehn Jahren organisiert er Seminare mit Kriegsveteranen.

O-Ton 21 - Adnan Hasanbegović (Training):

Im Prinzip ist das Training so konzipiert, dass wir zunächst Empathie aufbauen wollen. Die ehemaligen Kämpfer reden über ihre Erfahrungen und auch über Traumata, die sie durchgemacht haben. Denn oft sind die Veteranen ja auch Opfer: Sie sind verletzt worden, haben ein Bein verloren oder ihre Freunde und Familien. Und über diese gemeinsamen Erfahrungen zu reden, schafft eine Verbindung.

Erzählerin:

Aber natürlich bleibt ein solcher Dialog nicht immer konfliktfrei, vor allem dann, wenn es um die Schuldfrage geht.

O-Ton 22 - Adnan Hasanbegović (Zusammenprall):

Oft erleben wir dann einen Zusammenprall dieser ganzen nationalistischen Erzählungen über den Krieg, das ist nicht immer leicht.

O-Ton 23 - Adnan Hasanbegović (Dialog):

Wir versuchen viel darüber zu reden, was direkte Schuld und was menschliche Verantwortung ist. Es ist ein andauernder Dialog. Aber immerhin: Es gibt eine grundlegende Bereitschaft zur Empathie mit allen Opfern. Es tut ihnen leid, was passiert ist, und sie wollen, dass es sich nicht wiederholt. Und das ist schon eine große Sache.

Atmo 15: Stille**Erzählerin:**

Zwei Stunden später in Ahmići, im Hof der Moschee. Vor dem Mahnmal mit den Namen der 116 Opfern des Massakers ist eine Bühne aufgebaut. Nach und nach legen politische und religiöse Vertreter ihre Kränze nieder.

Dann werden die Veteranen vom Zentrum für gewaltfreie Aktion aufgerufen.

Atmo 16: Ansage

Drei Männer treten nach vorne – ein Serbe, ein Kroat, ein muslimischer Bosniake. Sie halten kurz inne, dann legen sie einen Kranz nieder. Adnan Hasanbegović ist zufrieden.

O-Ton 24 - Adnan Hasanbegović (Veteranen):

Auch andere Veteranen, die an dem Gedenken teilgenommen haben, haben uns gesehen. Das kann sie motivieren, vielleicht auch auf die andere Seite zuzugehen.

Erzählerin:

Auch wenn sich im Kleinen vielerorts etwas bewegt: Das Resümee zur Aufarbeitung von Kriegsverbrechen auf dem Balkan muss einigermaßen ernüchternd ausfallen: Mehr als Zwanzig Jahre nach den Kriegen sind selbst die Fakten über den Konflikt immer noch umstritten. Viele Politiker und weite Teile der Bevölkerung in allen Ländern der Region sind bis heute nicht bereit, sich mit den Verbrechen der eigenen Volksgruppe auseinanderzusetzen. Adnan Hasanbegović vom Zentrum für gewaltfreie Aktion aus Sarajevo meint:

O-Ton 25 - Adnan Hasanbegović (Ideologien):

Viele Leute sind immer noch gefangen in den politischen Ideologien der 1990er Jahre. Die Politiker benutzen den Nationalismus, um an der Macht zu bleiben. Dabei stellen wir eigentlich immer wieder fest: Die Leute wollen dauerhaften Frieden und Stabilität; sie sind auch bereit zur Versöhnung. Und es gibt Dialog und Kooperation, vor allem im wirtschaftlichen Bereich. Aber der Krieg ist ein Tabu. Wenn drüber geredet wird, kommt es zum Konflikt.

Erzählerin:

Marko Milosavljević in Belgrad setzt seine Hoffnungen auf die junge Generation. Mit seiner Jugendinitiative organisiert er Bildungsveranstaltungen, die sich vor allem an junge Menschen richten.

O-Ton 26 - Marko Milosavljević (Prävention):

Wir haben heute 20-jährige, die überhaupt nichts vom Krieg mitbekommen haben. Und wenn sie zu unseren Veranstaltungen kommen und wir ihnen erklären, was passiert ist – dann sind sie schockiert! Niemand hatte ihnen bislang gesagt, dass diese Dinge überhaupt passiert sind. Die meisten Leute haben aufgehört darüber zu reden. Aber so gibt es keine Prävention gegen zukünftige Gewalt.

Erzählerin:

Und so ist die Sorge um die unaufgearbeitete Vergangenheit immer auch eine Sorge um die Zukunft. Auch für den bosnischen Muslim Ervin Blazevic aus Prijedor:

O-Ton 27 - Ervin Blazevic (Fußball):

Ich will nicht, dass meine Kinder wieder Soldaten werden – sie sollen Fußballer werden! Und im Zusammenleben gibt es auch Fortschritte: Ich arbeite hier mit Serben zusammen, mein Sohn spielt in einem serbischen Fußballklub. Aber was die Erinnerungspolitik betrifft: Es ist ein Kampf David gegen Goliath.

Erzählerin:

Seit Jahren kämpft Ervin Blazevic mit seiner kleinen Organisation „Optimisten“ nun schon für ein Denkmal, das an die Menschen erinnert, die in den Lagern gequält und ermordet wurden, bislang erfolglos. Dennoch bleibt er optimistisch.

O-Ton 28 - Ervin Blazevic (Optimist):

Du kannst kein Pessimist sein, wenn Du Präsident eines Vereins bist mit dem Namen „Optimisten“. (lacht)

* * * * *